

Die ZDB auf dem Weg zu neuen Diensten

Neue Entwicklungen bei der Zeitschriftendatenbank¹

Ulrike Junger, Reinhard Altenhöner

1. Die Zeitschriftendatenbank (ZDB) als Dienstleistung

Mit der Zeitschriftendatenbank (ZDB) steht dem Bibliothekswesen in Deutschland das weltweit größte Nachweissystem für Zeitschriften und andere fortlaufende Sammelwerke zur Verfügung. In den 1970er mit der Zielsetzung begründet, eine überregionale Katalogdatenbank für Zeitschriften zu schaffen, ist die ZDB nach wie vor das einzige bibliothekarische Nachweisinstrument mit nationalem Charakter. Sie enthält Angaben für die Zeitschriftenbestände fast aller wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands und ermöglicht damit den Überblick über den Gesamtbestand (wissenschaftlicher) Zeitschriften, die in diesen Bibliotheken verfügbar sind. Entscheidend ist dabei, dass Zeitschriften *aller* Materialarten in der ZDB umfassend nachgewiesen sind und damit die Möglichkeit integrierter bruchloser Recherchen gegeben ist.

Als Instrument für Bibliotheken und auf deren Bedürfnisse abgestimmt, bietet die ZDB seit langem eine Reihe gut etablierter Dienstleistungen für Bibliotheken:

- *Die ZDB ist eine Katalogisierungsressource von hoher bibliographischer Qualität.*

Die Titelaufnahmen, wie sie in der ZDB nachgewiesen sind, haben de facto Normcharakter. Die damit verbundene Standardisierung im Bereich der fortlaufenden Sammelwerke ist Basis für einen Datenaustausch z.B. zwischen den regionalen Bibliotheksverbänden. Der Titeldatenbestand der ZDB hat bei der Erschließung fortlaufender Sammelwerke in Bibliotheken die Funktion einer Fremddatenquelle.

- *Über ausdifferenzierte Datenimport und -exportdienste steht die ZDB mit regionalen und lokalen Systemen in regelmäßigen Datenaustauschbeziehungen.*

Die ZDB versorgt über ihre Datendienste die regionalen Bibliotheksverbände laufend mit Titel- und Bestandsdaten. Der Datenbestand der ZDB ist damit unmittelbar relevant für regionale und lokale bibliothekarische Nachweissysteme und die darauf fußende Literaturversorgung. Die Datendienste erfolgen bisher auf Offline-Basis über das Austauschformat MAB.

1 Überarbeitete Fassung eines Vortrags auf dem 2. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek, März 2004

- *Die ZDB ist Lenkungsinstrument für die Fernleihe und bildet die Datenbasis für Dokumentlieferdienste.*
Eine Hauptfunktion der ZDB besteht seit langem darin, Grundlage für die Fernleihe und Dokumentlieferung im Bereich Zeitschriften und fortlaufende Sammelwerke zu sein. Für die Steuerung des Fernleihverkehrs relevante Information wie z.B. Verfügbarkeit von Beständen für die überregionale Literaturversorgung oder die Kennzeichnung der Leihverkehrsregionen ist Bestandteil der ZDB-Daten. Der Dokumentlieferdienst subito bedient sich ebenso der Titel- und Bestandsinformationen der ZDB wie die derzeit im Aufbau befindliche Online-Fernleihe zwischen den regionalen Bibliotheksverbänden. Die ZDB selbst ermöglicht im ZDB-OPAC den Durchgriff auf subito und die Fernleih- und Dokumentlieferservices der regionalen Bibliotheksverbände, indem bei der Bestandspräsentation sog. Bestellknöpfe eingeblendet werden, die den Nutzer direkt auf den jeweiligen Dienst führen.
- *Die ZDB-ID-Nummer fungiert als überregional gültiger Anker für die Verknüpfung unterschiedlicher Datenbanken bzw. Datenbestände.*
Jeder in der ZDB nachgewiesene Titeldatensatz enthält eine sog. ZDB-ID-Nummer, die als überregional gültige Normnummer für Zeitschriftentitel die Grundlage für eine Verknüpfung zwischen verschiedenen Datenbeständen bilden kann. Ein Beispiel für die konkrete Nutzung dieser Funktion ist die Verknüpfung zur Elektronischen Zeitschriftenbibliothek Regensburg (EZB). Alle in der EZB nachgewiesenen Titel sollten die ZDB-ID-Nummer enthalten, die als identifizierendes Merkmal für einen Zeitschriftentitel auch Bestandteil der sog. EZB-Frontdoor-URL ist. Die EZB-Frontdoor-URL wiederum wird in der ZDB in den Titel- und Lokaldaten von elektronischen Zeitschriften geführt und an die Verbände ausgeliefert. Durch Integration in lokale und regionale Kataloge und in den ZDB-OPAC ermöglicht sie dem Nutzer den direkten Durchgriff auf die EZB, und zwar so, dass der Nutzer sich sofort in der Umgebung seiner Bibliothek befindet. Der Gemeinsame Bibliotheksverbund (GBV) nutzt die ZDB-ID für die eindeutige Identifizierung von Zeitschriftentiteln in der fachübergreifenden Aufsatzdatenbank Online Contents (OLC)², die neben den von der Firma Swets erstellten Nachweisen für Zeitschrifteninhalte auch in zunehmendem Umfang Aufsatznachweise enthält, die durch die Auswertung von Zeitschriftentiteln in Sondersammelgebieten stammen. Um eine Bestellfunktionalität zu realisieren, müssen die Nachweise mit Bestandsangaben verknüpft werden. Dies erfolgt über die ZDB-ID-Nummer.

2 Nähere Informationen unter www.gbv.de/

- *Über den webbasierten ZDB-OPAC werden die Daten der ZDB Nutzern weltweit zugänglich gemacht.*

Der ZDB-OPAC ist das Kernangebot der ZDB für Endnutzer, aber auch eine wichtige Dienstleistung für Bibliothekare.³ Die Zeitschriftentitel in der ZDB sind mit Notationen der ZDB-Systematik sachlich erschlossen und erlauben damit eine fachliche Segmentierung des Gesamtdatenbestandes und einen Überblick darüber, welche Titel eines Fachgebietes in den wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands verfügbar sind. Eine differenzierte Filterung auf Materialarten ermöglicht die gezielte Recherche nach gedruckten oder elektronischen Titeln. Um den sachlichen Zugriff auf kostenfreie elektronische Ressourcen einfach und komfortabel zu gestalten, wurde eine entsprechend vordefinierte Suchfunktion in die Navigationsleiste des ZDB-OPAC eingebaut.

Im Kontext veränderter Anforderungen an Bibliotheken und verwandte Einrichtungen, die einhergehen mit den rasanten Entwicklungen in der Informationstechnologie müssen Profil und Ausrichtung der ZDB jedoch auf den Prüfstand gestellt werden. Sind die bisher von der ZDB erbrachten Dienstleistungen noch ausreichend und angemessen?

Ein wichtiger Meilenstein eines entsprechenden Diskussionsprozesses war ein von der ZDB und der Deutschen Forschungsgemeinschaft veranstaltetes Rundgespräch, das im Januar 2004 in Berlin stattfand. Die Teilnehmer - darunter Vertreter der regionalen Bibliotheksverbände, der EZB Regensburg und von vascodea - erörterten Stärken und Schwächen der ZDB, im Mittelpunkt der Diskussion standen jedoch die Erwartungen der Partner und der Nutzer an die ZDB und daraus abgeleitete künftige Arbeitsschwerpunkte. Die Ergebnisse dieses Rundgesprächs bilden für die ZDB Ausgangspunkt und Grundlage ihrer gegenwärtigen Arbeits- und Entwicklungsplanung, die im folgenden skizziert wird.

2. Gewandelte Anforderungen an ein zentrales Verzeichnisinstrument

Ein möglichst einfacher, umfassender und ungehinderter Zugang zu den in der ZDB nachgewiesenen Dokumentenklassen ist auch in Zukunft eine wichtige Voraussetzung für einen effizienten Informations- und Kommunikationsaustausch in Wissenschaft und Forschung. Dies gilt gleichermaßen für Printzeitschriften und für elektronische Journale. Dabei ist der direkte Online-Zugang zum nachgewiesenen Material - entsprechende Nutzungsrechte vorausgesetzt - für Benutzer und Benutzerinnen besonders attraktiv.

3 Erreichbar unter www.zdb-opac.de

Schon heute ist die Bedeutung der ZDB als unmittelbares Recherche- und Nachweisinstrument für Endnutzer deutlich gestiegen: Durch die zunehmende Zahl der Online- und Direktbestellungen verschiebt sich das Nutzungsprofil der ZDB weg von einem Bibliographierinstrument für die Bibliothekare hin zu einem Arbeitswerkzeug von Endnutzern; dieser Sachverhalt ist zwar kaum exakt nachzuweisen, die steigenden Zugriffszahlen auf den ZDB-OPAC legen diesen Schluss jedoch nahe. Damit ergänzt die ZDB die lokalen und regionalen Bibliotheksangebote durch ihr Angebot – ohne diese Services ersetzen zu können oder zu wollen.

Gleichzeitig verändern sich die Benutzeranforderungen auch inhaltlich-organisatorisch: Einerseits wird die Bindung einzelner Benutzerinnen und Benutzer an „ihre“ Bibliothek und deren Serviceangebote geringer, andererseits wird die Anforderung, ohne weitergehende Einführungen oder Hilfen der Bibliothek Systeme im Fernzugriff nutzen zu können, bedeutsamer. Dabei wiederum erweist sich der heute gegebene Zwang, für die Recherche und Bereitstellung eines Dokuments zwischen verschiedenen Systemen hin und her wechseln zu müssen, als ausgesprochene Zugangsbarriere. Wenn etwa – nach Nutzung einer Fachdatenbank – neben dem lokalen OPAC die Verbunddatenbank, ferner die ZDB und/oder die EZB bemüht werden müssen, um dann ggf. doch noch beim Karlsruher Virtuellen Katalog zu landen, dann ist das Risiko des Scheiterns (in diesem Fall der Abbruch der Recherche durch den Benutzer oder die Benutzerin) nicht allzu überraschend.

Außerdem entstehen durch das Nebeneinander von gedruckten und elektronischen Zeitschriften neue Anforderungen an die Qualität der Verfügbarkeitsinformation, da Lizenzbedingungen und Bereitstellungsoptionen lokal, über Fernleihe oder via Dokumentlieferdiensten ausgewertet und angeboten werden müssen (Prinzip der „appropriate copy“).

Demnach erwarten also Benutzer und Benutzerinnen, dass sie innerhalb einer bzw. ihrer Systemumgebung – also ohne einen Wechsel in eine andere Umgebung – einen vollständigen Service erhalten, der nach Möglichkeit von der sachlichen Recherche bis zur Bereitstellung des gesuchten Artikels in der jeweils optimalen Angebotsform reicht. Das Gesagte bedeutet für Datenanbieter wie z. B. die ZDB zweierlei:

1. Das Angebot muss grundsätzlich in leichter bedienbarer und in stärker an den konkreten Nutzeranforderungen orientierter Form zur Verfügung gestellt werden.
2. Die ZDB-spezifische Information muss auch Drittsystemen für die maschinelle Auswertung zur Verfügung stehen: Auf diese Weise können zum Beispiel Holding-Informationen in einem Drittsystem integriert, also ergänzend zur aus der eigenen Datenbank des Systems gespeisten Information, angeboten werden, ohne dass der oder die Suchende in die ZDB selbst

wechseln muss. Nach diesem Prinzip ist die Integration auch mehrerer spezifischer Dienste und der über sie verfügbar gemachten Informationen möglich. Dies schließt nicht aus, dass die Informationsquelle, also die Herkunft der Daten, deutlich gekennzeichnet wird („Branding“).

Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende generelle Anforderungen und Entwicklungsleitlinien für die ZDB:

1. Die ZDB muss ihre Informationen individuell anpass- und konfigurierbar anbieten. Dies kann sich sowohl auf gespeicherte Suchdienste, Alert-Funktionen als auch auf die Steuerung der Datenanzeige beziehen.
2. Die ZDB sollte eine möglichst umfassende und genaue Anzeige aller verfügbaren Bezugsquellen anbieten (appropriate copy) und sich in diesem Sinne zu einem Linking-Server weiter entwickeln.
3. Die Datenbereitstellung der ZDB sollte flexibler werden: Daten der ZDB sollten einerseits gezielter und selektiver, andererseits aber auch kurzfristiger und auf neuen Lieferwegen verteilt bzw. bereitgestellt werden.
4. Die Datenbank ZDB muss integrationsfähig werden und sich webbasierten Abfragediensten öffnen.
5. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Datenbank sollte es einen deutlich vereinfachten webbasierten Erfassungs-Client geben.

3. Entwicklungsschwerpunkte der ZDB in den kommenden Jahren

Die Umsetzung der aufgeführten Perspektiven ist nur schrittweise möglich und setzt eine intensive Kooperation der ZDB mit der EZB, mit den regionalen Bibliotheksverbänden und anderen Nutzern wie z. B. den Virtuellen Fachbibliotheken voraus, die ggf. ebenfalls Daten in die ZDB einbringen.

Dabei kommt der erweiterten Zusammenarbeit zwischen ZDB und EZB ein besonderes Gewicht zu. Schon heute stehen beide Systeme nicht unverbunden und unvermittelt nebeneinander, da beide Partner schon seit einigen Jahren auf der Basis einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung mit dem Ziel kooperieren, ihre Dienste aufeinander abzustimmen. Im Rahmen einer intensivierte Kooperation sollen die jeweiligen Stärken von ZDB und EZB gebündelt und durch eine enge Verknüpfung beider Systeme neue endnutzerorientierte Dienste geschaffen werden.

Der aus den gewandelten Anforderungen an die ZDB abgeleitete Entwicklungsbedarf konkretisiert sich in fünf Schwerpunkten:

1. *Anreicherung der ZDB-Datenbasis*

Der sachlichen Erschließung und darauf aufbauenden Browsingmöglichkeiten kommt vor allem im Zusammenhang mit umfassenden und gleichzeitig hoch differenzierten Informationsangeboten, wie sie z. B. die Virtuellen Fachbibliotheken darstellen, mehr und mehr Bedeutung zu. Um die

ZDB nutzbringend in solche Angebote integrieren zu können, müssen Möglichkeiten geschaffen werden, dass zusätzliche Sacherschließungsdaten in der ZDB abgelegt werden können, und dass solche Daten in Zukunft einfacher erfasst und besser genutzt werden können als bisher. Zusätzliche Erweiterungsmöglichkeiten können sich auf eine Ausweitung der in der ZDB gehaltenen Dokumentenklassen beziehen.

2. *Gemeinsame Datenlieferdienste ZDB/EZB*

Die Zusammenführung der in der EZB gehaltenen Lizenzinformation mit der dazu gehörenden bibliographischen Information aus der ZDB wird insbesondere von den Verbänden, aber auch von einzelnen Bibliotheken dringend gewünscht und soll im Sinne eines gemeinsamen Datenlieferdienstes entstehen. Hinzu kommt die Anforderung auf Auslieferung der kombinierten Daten auch an nichtdeutsche Partner in anderen Formaten (MARC21); auch hierzu ist die vorherige Zusammenführung der Daten nützlich. Voraussetzung für diesen Dienst ist die Abstimmung eines gemeinsamen Datenmodells.

3. *Integrierte Anzeige von ZDB-/EZB-Informationen in Drittsystemen, aber auch wechselseitig*

In einem ersten Schritt sollen für eine gemeinsame Verfügbarkeitsrecherche Informationen über jeweilige Zugriffsrechte und -möglichkeiten in das vascoda-Portal eingebunden werden. Weitere Schritte beziehen sich auf die generelle Bereitstellung dieser Informationen: einerseits wechselseitig zwischen EZB und ZDB, andererseits auch für andere Systeme (regionale Bibliotheksverbände, Virtuelle Fachbibliotheken, Informationsverbände usw.).

4. *Verstärkte Orientierung hin auf Endnutzer*

Insgesamt wird die ZDB die Recherchemöglichkeiten für ihren elektronischen Katalog deutlich ausbauen und dabei besonders auf adäquate Filter- und Selektionsfunktionen setzen. Im Mittelpunkt steht dabei die Ausrichtung an Endnutzeranforderungen, wobei etwa „Heimatinformationen“, d.h. aus welchem Bibliothekssystem heraus recherchiert der Anwender, eine besondere Rolle spielen sollen. Diese Ausrichtung der ZDB tritt neben ihr Angebot eines vollständigen Überblicks über Bestandsinformationen zu einem Titel, der nach wie vor für Zwecke des Leihverkehrs, aber auch der Erwerbung erforderlich ist.

5. *Neue Verfahren und Möglichkeiten zur Datenerfassung*

Durch die Entwicklung eines Web-Clients, der in einer ersten Version die Erfassung von Sacherschließungsinformationen und Bestandsdaten unabhängig von der WinIBW, dem PICA-Katalogisierungsclient, erlaubt, soll auch solchen Anwendern/Nutzern, die nicht en detail mit der Katalogisierung in der ZDB vertraut sind, die Arbeit in der ZDB ermöglichen. Darüber hinausgehende Anforderungen betreffen die Einbindung der Gemeinsame

Körperschaftsdatei (GKD) und letztlich die gesamte Datenerfassung in der ZDB.

4. Konkrete Einzelaktivitäten

Zur Umsetzung der im vorigen Abschnitt skizzierten Entwicklungsschwerpunkte hat die ZDB eine Reihe von Arbeitspaketen definiert, die einerseits im Rahmen der laufenden Arbeit an der ZDB, andererseits aber auch als Teil eines geplanten DFG-Projektes umgesetzt werden sollen.

1. *Verbesserte sachliche Erschließung der ZDB-Titeldaten*

Das ZDB-Fachgruppenverzeichnis erweist sich zunehmend als zu wenig differenziert und präzise, um die sehr große in der ZDB enthaltene Titelmeng e ausreichend fachlich zu strukturieren. Eine verbesserte sachliche Erschließung der ZDB ist aber Voraussetzung für die Einbindung der ZDB in fachbezogene Informationsangebote, sei es über entsprechende Datenerlieferungen oder über selektive Zugriffe auf den ZDB-OPAC. Sie soll auf zwei Wegen erreicht werden: einerseits durch zusätzliche Erschließung mit der Dewey Decimal Classification (DDC), andererseits durch die Schaffung von Möglichkeiten, lokale Sacherschließungsdaten abzulegen (dazu gehören im weitesten Sinn auch Kennungen für Sondersammelgebiete). Um in einem überschaubaren Zeitraum eine relevante Menge an erschlossenen Titeln zu erreichen, sollten solche Daten möglichst aus anderen Informationssystemen (z.B. Verbundkatalogen) übernommen oder – insbesondere im Falle der DDC – über Konkordanzen erzeugt werden.

Die EZB arbeitet im Rahmen eines laufenden Projektes mit einer Reihe von Virtuellen Fachbibliotheken, den ViFa-Pilotanwendern, zusammen, um die EZB an die fachlichen und inhaltlichen Bedürfnisse der Virtuellen Fachbibliotheken anzupassen. Die ZDB beteiligt sich seit dem Frühjahr an der entsprechenden Arbeitsgruppe. Dort wurde bereits eine Vereinbarung darüber getroffen, dass zusätzliche inhaltserschließende Daten, die von den Virtuellen Fachbibliotheken eingebracht werden, grundsätzlich zuerst in der ZDB erfasst werden. Um die Arbeit zu erleichtern, wird die ZDB den Anwendern dafür zunächst eine Erfassungsmaske sowie ein Skript für die automatische Übertragung der Daten aus der ZDB in die EZB zur Verfügung stellen.

2. *Gemeinsame Verfügbarkeitsrecherche*

Kurz nach dem Rundgespräch zur ZDB im Januar 2004 erfolgte auf einer Sitzung des vascoda-Steuerungsgremiums der förmliche Beschluss, die ZDB in vascoda zu integrieren unter der Maßgabe, dass zusammen mit der EZB ein integriertes Angebot geschaffen wird. Ein Modell einer gemeinsamen Verfügbarkeitsrecherche in vascoda ist mit der verantwortlichen vascoda-Arbeitsgruppe Funktionskonzept erarbeitet und mittlerweile

vom vascoda-Steuerungsgremium gebilligt worden und befindet sich nun in der technischen Umsetzung. Es sieht vor, dass der Nutzer im Anschluss an eine Literaturrecherche in vascoda-Portal Informationen zur Verfügbarkeit des von ihm gewünschten Dokumentes anfordern kann, seien es Angaben zu Zugriffsrechten bei elektronischen Volltexten, zu Bibliotheksbeständen bei gedruckten Titeln oder zu Pay-per-View-Diensten. Die integrierte Verfügbarkeitsrecherche wird als offene und standardbasierte technische Lösung realisiert werden, die auch in anderen Informationssystemen eingesetzt werden kann.

3. *Optimierung des ZDB-OPAC*

Die Defizite des ZDB-OPAC liegen vor allem im Bereich endnutzerorientierter Rechercheeinstiege und der Bestandspräsentation. So ist eine gezielte Suche nach einzelnen Jahrgängen einer bestimmten Zeitschrift bzw. eine entsprechende Einschränkung der Bestandsanzeige ebenso erforderlich wie die Möglichkeit, dass Benutzer für die Bestandsanzeige eine oder mehrere Bibliotheken auswählen können. Die Selektierbarkeit einzelner Materialarten – insbesondere elektronischer Dokumente – muss verbessert werden. In Zusammenarbeit mit PICA wird an einer Umsetzung entsprechender Vorgaben gearbeitet, und es wird erwartet, dass der verbesserte OPAC bis Ende 2004 zur Verfügung steht.

Weitere Desiderate bestehen in komfortablen und präzisen thematischen Suchmöglichkeiten, der Verknüpfung von Titelnachweisen mit Aufsatzdatenbanken und Inhaltsverzeichnissen und einer Funktionalität, die dem Benutzer die Hinterlegung und Verwaltung persönlicher Suchprofile erlaubt. Konkrete Lösungen hierfür müssen noch erarbeitet werden. Bereits in Aussicht genommen worden ist die Verknüpfung der ZDB mit den sog. SSG-Ausschnitten der Online Contents-Datenbank des GBV.

4. *Erweiterte Zugänglichkeit und Nutzungsmöglichkeiten der ZDB über Standardschnittstellen*

Voraussetzung für die Einbindung der ZDB in Drittsysteme wie z.B. das vascoda-Portal und für die Entwicklung neuer Mechanismen für den Datenaustausch ist die Implementierung zusätzlicher Schnittstellen zur ZDB.

Bereits realisiert ist ein erweiterter Zugriff über Z39.50, der auch die Übermittlung von Bestandsdaten ermöglicht und z.B. für die verbundübergreifende Fernleihe für Zeitschriften genutzt werden kann.

Als Voraussetzung für Verfügbarkeitsrecherchen aus dem vascoda-Portal heraus muss eine OpenURL-Schnittstelle und darauf aufsetzende Web Services eingesetzt werden. Die ZDB hat eine solche Schnittstelle eingebaut und in Testbetrieb genommen. Die volle Funktionsfähigkeit der Verfügbarkeitsrecherche in vascoda soll 2005 erreicht werden.

Auch die Datendienste, eine der traditionellen Dienstleistungen der ZDB, werden weiterentwickelt. Die ZDB strebt mittelfristig an, ihre bisherigen

Verfahren für den Datenaustausch insbesondere mit den regionalen Verbundsystemen umzustellen, um einerseits eine Beschleunigung der Datendienste, andererseits eine Reduzierung des damit verbundenen Aufwandes zu erreichen. An der Entwicklung neuer Mechanismen auf der Basis des OAI-Protokolls wird zusammen mit dem Bayerischen Bibliotheksverbund (BVB) kontinuierlich gearbeitet. Der Einsatz des neuen Verfahrens im Datenaustausch mit dem BVB wird für den Herbst 2004 angestrebt.

Schließlich gehört in diesen Zusammenhang auch die Entwicklung des webbasierten Katalogisierungsclients, die in enger Zusammenarbeit mit PICA ab Herbst 2004 in mehreren Stufen realisiert werden soll.

5. *Integrierter Datenlieferdienst ZDB/EZB*

Voraussetzung für die im Zuge der erweiterten Zusammenarbeit der ZDB mit der EZB Regensburg geplanten kombinierten Datenlieferungen ist ein gemeinsames Datenmodell sowie ein Konzept für den Workflow. Beides soll bis Ende 2004 in enger Abstimmung mit der AG der Verbundsysteme erarbeitet werden.

Es ist daran gedacht, das bestehende Bestandsdatenmodell der ZDB dahingehend zu erweitern, dass Lizenzinformationen in eigenen Exemplarsätzen abgelegt werden sollen. Dabei muss dem dynamischen Charakter dieser Informationen ebenso Rechnung getragen werden wie der Tatsache, dass Lizenzangaben künftig ggf. vermehrt in lokalen (Erwerbungs)Systemen verwaltet werden und über den Datenaustausch mit den regionalen Verbundsystemen in die ZDB importiert werden.

Steht das Datenmodell fest, so können die konkreten Festlegungen für das ZDB-Format und das MAB-Format getroffen werden und darauf basierend die klassischen Datenlieferdienste der ZDB, aber auch die Schnittstellen zur ZDB angepasst werden. Die regionalen Verbundsysteme erhalten damit einheitliche Lieferdienste zur Weiterverteilung an die lokalen Bibliotheken und müssen nicht mehr Daten aus beiden Quellen integrieren. Damit wird die Voraussetzung für eine verbesserte bibliotheksspezifische Präsentation elektronischer Zeitschriften in regionalen und lokalen Bibliothekskatalogen geschaffen, d.h. die unmittelbare Anzeige des Lizenzstatus einer elektronischen Publikation ermöglicht. Auch im ZDB-OPAC soll der Nutzer sich künftig einen raschen und vollständigen Überblick über Verfügbarkeit und Nutzungsmöglichkeiten aller in der ZDB nachgewiesenen Titel verschaffen können.

Fazit: Mit den beschriebenen Maßnahmen und Arbeitspaketen verfolgt die ZDB das Ziel

- ein bewährtes Instrument an aktuelle Anforderungen anzupassen
- den Nutzen für Bibliotheken und Anwender zu erhöhen
- die ZDB stärker in die bestehende Informations- und Nachweisinfrastruktur zu integrieren
- den Umgang mit der ZDB zu erleichtern.

